Rosenzeit

Autor(en): **Geilinger, Max**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **49 (1945-1946)**

Heft 19

PDF erstellt am: **05.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-670731

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

erstattete ihr in ergebensten und wärmsten Worten über Frankreichs Lage Bericht:

In der letzten Zeit habe sich besonders in der Hauptstadt die Stimmung weiter Bevölkerungskreise gegen die unfähige Regentschaft des Bourbonen und seine offensichtliche Mißwirtschaft außerordentlich verschlechtert. Die Vergleiche mit der einst so ruhmreichen Staatsführung Seiner Majestät des Kaisers Napoleon, der man wieder mehr denn je eingedenk sei, würden weitherum in erneutem und verstärktem Maße gezogen. Die Zunge an der Waage zwischen den Gefühlen für den Bourbonen und für die Bonaparte schlage wieder mächtig zugunsten der Familie Ihrer Hoheit aus. Wie von unsichtbaren Händen hingemalt erstünden oft des Nachts in den Gassen von Paris Tausende von Inschriften „Es lebe Bonaparte ... Wann dankt Ludwig der Achtzehnte endlich ab ..." Alles rasche Verwischen und die härtesten Strafandrohungen nützen nichts; die Inschriften, die wahre Stimme des Volkes, hämmerten daraufhin nur um so größer und vermehrt ins Gewissen der Nation.

Es sei nach alledem der denkbar günstigste Augenblick für die Glieder der Familie Bonaparte, in Frankreich wieder festeren Fuß zu fassen und unter Umständen jetzt schon im Exil und, Gott gebe es, bald auf französischem Boden unter Mithilfe vieler Getreuer den umstürzlerischen Staatsstreich vorzubereiten.

Da seine Majestät der Kaiser auf Sankt Helena zu schwer bewacht und unerreichbar sei wie sein Sohn, der König von Rom, der übrigens, wie man vernehme, in der Gewalt Metternichs schwer erkrankt zu Wien darniederliege, sende er seine Botschaft zuerst nach Arenenberg. Er persönlich, in tiefster Demut und Verehrung ihres tatkräftigen Geistes, erhoffe von Ihrer Majestät der Königin Hortense das größte Heil und die einzig zweckentsprechenden Maßnahmen. Sie möge von sich aus unternehmen, was sie für angebracht und richtig finde und den übrigen Gliedern der hohen Familie Kunde von seinem Schreiben übermitteln, wie es ihr beliebe.

Er vermöge ihr keine bessere Huldigung in dienstfertiger Demut zu ihren Füßen zu legen als die Versicherung und den Ausdruck heißester Freude, und mit ihr die Hoffnung auf ihre baldige und endgültige Rückkehr in die Heimat, die nicht nur er, sondern Ungezählte der besten Geister und der bereitwilligsten Offiziere und Soldaten der französischen Nation im glühenden Herzen hegten und hüteten ...

(Fortsetzung folgt.)

Rosenzeit

Max Geilinger

Nun öffnen Rosen ihre Kelche weit
Und Purpurbecher, goldene Pokale,
Andre wie Silberschnee im Wintertale,
Wenn sich die weiße Wolke ausgeschneit ...
Jetzt öffnen Rosen ihre Kelche weit
Und Düfte steigen wie ein Lied ins Licht,
Aus Liebe zitternd, froh in Frömmigkeit,
Gemisch von Überschwang und Selbstverzicht;
Da sagen alle, jetzt sei Rosenzeit.

Die Augen auf, die Herzen mehr zu weiten,
Solang' der Schauer holder Blüten weht:
Wer hütet Zukunft? wer Vergangenheiten,
Wenn nie mehr diese Welt in Rosen steht?!